

# Das Leben eines dilettantischen Erpressers

Peter G. hat Lagerhallen in Aachen und Köln niedergebrannt und muss deswegen sieben Jahre lang in Haft. Wer ist dieser Mann?

VON MARLON GEGO

**Köln/Aachen.** Die Katastrophe, in die sein Leben vergangenen Sommer mündete, war Peter G. nicht in den Lebenslauf geschrieben. Er stammt aus einer schlesischen Handwerkerfamilie, in der, anders als in den Familien vieler anderer Verbrecher, Fleiß, Anstand und Aufrichtigkeit viel galten. Tugenden, die Peter G. lange gelebt hatte, bevor er in der Nacht zum 22. Mai in Köln eine Lagerhalle des Möbeldiscounters Poco anzündete. Als er einige Stunden später sah, welch ein Inferno er mit einem bisschen Brandbeschleuniger angerichtet hatte, und über sich selbst erschrak, war es zu spät. G.s Leben war aus den Fugen geraten.

## Ein guter Verteidiger

Das Kölner Landgericht hat Peter G., einen 43 Jahre alten Schlosser, der zuletzt in Lohmar gelebt hatte, gestern wegen versuchter räuberischer Erpressung und Brandstiftung zu sieben Jahren Haft verurteilt. Dass die Strafe nicht wesentlich höher ausfiel, hat er einem bemerkenswert gut vorbereiteten Verteidiger zu verdanken. Rechtsanwalt Michael Lang aus Köln nutzte die Schwächen der Ermittlungsergebnisse mit dezenter Beharrlichkeit für seinen Mandanten, in seinem Plädoyer war es ihm am Ende gar gelungen, so etwas wie Mitleid für Peter G. zu wecken. An G.s Schuld jedoch bestand kein Zweifel, das hatte Lang von Beginn des Prozesses an eingeräumt. Die Frage war nur: Was hatte aus Peter G. einen Brandstifter und Erpresser werden lassen?

G.s Vater war 1927 als Deutscher in Schlesien geboren worden, nach dem Krieg gründete er dort, nun

als Pole, eine Familie, die in bescheidenen, aber geregelten Verhältnissen lebte. Der Plan war seit dem Kriegsende immer gewesen, nach Deutschland zu ziehen, doch als die ersten Kinder kamen, verschob die Familie den Plan. Erst als auch das sechste Kind aus der Grundschule war, zogen die G.s Ende der 80er Jahre nach Duisburg, vom zerfallenden Ostblock in die Bonner Republik.

Entschlossen, aus der Situation das Beste zu machen, schaffte Peter G. auf einem Internat in Witten trotz Sprachschwierigkeiten seinen Hauptschulabschluss. Er absolvierte eine Ausbildung zum Schlosser, heiratete, wurde Vater und genoss die Freiheit des Westens und des eigenen Einkommens.

Vor Gericht porträtierte Rechtsanwalt Lang seinen Mandanten als eine Art sympathischen Gernegroß, der in jugendlicher Unbefangenheit ein bisschen über seine Verhältnisse gelebt hatte. Ein neuer Schrank hier, eine schöne Uhr dort, schließlich ein neuer Audi 80. Immer ein bisschen zu viel für den Schlossergesellen, der er war. Die Schulden wuchsen langsam, aber stetig. Als Peter G. Mitte der 90er Jahre versuchte, seine Einkommensverhältnisse zu verbessern und sich selbstständig machte, begann sein Abstieg. Seine Schulden ließen ihm keinen finanziellen Raum, die oftmals wenig ausgeprägte Zahlungsmoral seiner Kundschaft durchzustehen. Er ging zwei Mal pleite. Ende der 90er betrug seine Schulden etwa 100 000 Mark, seine Ehe scheiterte ebenso wie ein Privatinsolvenzverfahren. Doch Peter G. gab nicht auf.

Er suchte Arbeit und fand auch welche. Aber als die erste Gehalts-

pfändung seiner Gläubiger kam, wurde G. entlassen. Seiner eigenen Darstellung nach wiederholte sich dieses Prozedere über Jahre hinweg ungezählte Male: Einstellung, Gehaltspfändung, Entlassung. Seine Schulden wuchsen weiter, wie zuvor: langsam, aber doch stetig.

## „Die drei Feuerengel“

G. versuchte, das Schicksal mit kleinen Betrügereien zu seinen Gunsten zu beeinflussen: Mal gab er sich im Einstellungsgespräch als Schlossermeister aus, um ein besseres Gehalt aushandeln zu können, mal verschwieg er dem Arbeitsamt, dass er wieder eine Anstellung gefunden hatte, um neben seinem Gehalt weiter Arbeitslosengeld zu beziehen. 2013 wurde er zu einer Bewährungsstrafe wegen Betrugs verurteilt. Da er aber eine Geldauflage, 1000 Euro, nur

zur Hälfte bezahlen konnte, wurde die Bewährung widerrufen und G. musste für ein halbes Jahr ins Gefängnis.

Im Sommer 2014 wurde er aus der Haft entlassen und fand Arbeit bei einem Subunternehmer des Möbeldiscounters Poco. Er installierte Küchen und ging in seiner Arbeit auf. Wären nur die Schulden nicht gewesen – und der Ärger über Poco. Peter G. fand, der Möbeldiscounter hätte manchmal besser mit seinen Kunden umgehen können, wie er vor Gericht sagte, sein innerer Druck nahm zu. Am 21. Mai fiel ihm eine Möglichkeit ein, beide Probleme zu lösen.

In der Nacht zum 22. Mai setzte er eine Poco-Lagerhalle in Köln-Gremberghoven in Brand, am 1. Juni eine in Aachen nahe des Tivoli. Dazwischen schrieb er ohne Plan und Verstand einen Erpresserbrief, den er mit „die drei Feuerengel“

unterschrieb. Darin forderte er zwei Millionen Euro, obwohl ihm 100 000 gereicht hätten, und drohte mit weiteren Anschlägen. Er vereinbarte eine Geldübergabe, traute sich aber lediglich in die Nähe des Übergabeortes, bekam es mit der Angst zu tun und fuhr wieder nach Hause. Statt seiner wurde ein Obdachloser vorübergehend festgenommen, der am Übergabeort, einem Mülleimer am Rande eines Waldstücks, nach Pfandflaschen suchte. „Der Erpressungsversuch war dilettantisch“, stellte die Vorsitzende Richterin Kirsten Prömse in ihrer Urteilsbegründung fest.

## Auf Frauensuche im Internet

Auch eine weitere Geldübergabe, auf die G. telefonisch gegenüber einer bei Poco beschäftigten Empfangsdame gedungen hatte, schlug fehl, weil er sich nicht zum Übergabeort traute. Stattdessen ging er im Internet auf Frauensuche. Einer erzählte er, er sei Architekt, einer anderen, er sei Besitzer einer Poco-Lagerhalle. Am Abend des 3. Juni schließlich ließ er sich bei einer Wohnungsdurchsuchung widerstandslos verhaften. Die Sonderkommission, die nach ihm gefahndet hatte, bestand zeitweise aus 200 Polizisten. In seiner Wohnung fanden die Ermittler erhebliche Mengen Belastungsmaterial.

Trotz der langen Haftstrafe, die Peter G. erwartet, ist seine Sozialprognose nicht ungünstig. Er hat Verwandte, die trotz allem zu ihm stehen, er ist fleißig und bereit, trotz aller Rückschläge zu arbeiten. Nur mit seinen Schulden, die jetzt nicht mehr 100 000 Euro betragen, sondern in die Millionen gehen, wird er lernen müssen zu leben.



Inferno in Aachen: Das Löschen der Lagerhalle nahe des Tivoli, die Peter G. am 1. Juni angezündet hatte, dauerte mehrere Tage. Foto: dpa